

Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 157 (2019)

Artikel: Einblicke in das Textilhandwerk
Autor: Bolli, Peter
Kapitel: 9: Appretieren
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

9 Appretieren

Nach dem Bleichen oder Färben und Bedrucken der Tücher erhielten diese durch die Appretur das gewünschte Aussehen. Dazu wurden die Tücher entweder mit einem Steif²⁸⁸- oder Leimmittel²⁸⁹ und eventuell mit einem Farbmittel²⁹⁰ ausgerüstet, mit Wasser eingesprengt, im feuchten Zustand geglättet, danach eventuell mit einem Glanzmittel²⁹¹ versehen und gegläntzt.

Flachs- und Baumwollfasern unterscheiden sich in ihrer Zusammensetzung (Tab. 2.1) und ihrem Aufbau (Fig. 20, 21). Beiden Fasern ist eigen, dass sie sich während der Bearbeitung und des Gebrauchs der Gewebe bleibend verformen, was sich im Knittern der Leinen- und Baumwollgewebe manifestiert.

9.1 Glätten

Die Glättung der Gewebe geschah stets im feuchten Zustand, weil aufgequollene Fasern sich bleibend verformen lassen.²⁹²

Feine Gewebe wurden von Frauen mittels Kugeln aus Holz²⁹³ und Marmor²⁹⁴ geglättet. Die Glättung dichter Leinengewebe geschah hingegen mittels einer Mange (Abb. 8). Die Qualität der Glättung leinwandbindiger Tücher liess sich anhand der gebildeten Moiré-Muster²⁹⁵ überprüfen.

Die Herstellung von Indiennes erforderte eine grosse Abfolge an Glättungen, die am besten mittels des Kalanders²⁹⁶ zu bewältigen waren (Nr. 04 in Abb. 9). Die von einem Kalendar aufgebrauchten Kräfte waren, im Vergleich zu denjenigen der Mange, geringer. Deshalb wurden die baumwollenen Tücher einzeln durch den Kalendar geführt. Ein Moiré-Muster liess sich auf kattunbindigen²⁹⁷ Tüchern erzeugen, indem man zum Kalandrieren zwei Tücher aufeinander legte oder die einzelnen Tücher der Länge nach faltete.

288 Stärke, Stärkemehl, Amidon: $(C_6H_{10}O_5)_n$ (löslich in warmen Wasser), Steifmittel.

289 Auf tierischer Haut, Leder, Knochen oder Fischblasen basierender Leim.

290 Z.B. Indigo, um allenfalls die als schmutzig-weiss empfundenen Bereiche der Tücher zu «bläuen». Vgl. Ryhiner 1766, S. 67, 135–136.

291 Wachs, weisser Wachs, *Cera virginum*: Jungfernwachs oder *Cera alba*: Gebleichter Wachs.

292 Das Wasser wirkt in der lichtreflektierenden Sekundärwand der Fasern als Weichmacher.

293 «Die Appretur der Schleyer besteh darin, dass man hölzerne Kugeln in demselben herumschüttelt» (Zinzendorf 1764, S. 224).

294 «[...] man wirft schwere marmorne Kugeln auf das Stück Cambray, so von 2 Personen gehalten wird», um die Falten herauszubringen (Zinzendorf 1764, S. 212).

295 Moiré: Eine wellenförmig schimmernde Oberfläche, die durch das Aufeinanderpressen feiner Gewebe entsteht.

296 1812 war in der «Unteren Walche» [ehemals «Grosse Walche»] eine «Machinerien mit Cillindern» eingerichtet (StATG, Brandkataster und Grundbuch, Fertigungsprotokoll 6/14, S. 390, 25.07.1812). – Im Jahr 1816 kaufte Johann Joachim Brunnschweiler von Melchior Esslinger einen «hölzernen Calandre welcher in der unteren Walche steht» (StATG 5'9, 5.2, S. 126, 02.08.1816). – Anlässlich der «Falliments-Gant» am 12.03.1821 über die Liegenschaften von Joh. Melchior Esslinger wurde die «Untere Walche» samt «einer grossen Metall-Calandre» versteigert (StATG 5'9, 5.2, S. 289, 15.05.1821).

297 Kattunbindung: siehe Kapitel 1.1.2.

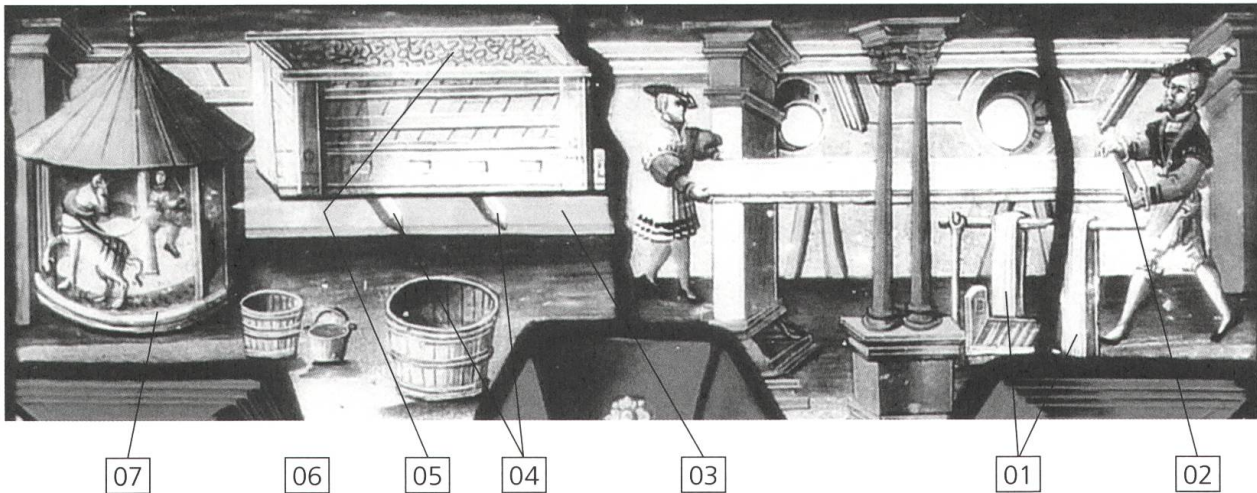
9.2 Glänzen

Zum Glänzen trug man Wachs auf die Tücher auf und verrieb dieses von Hand auf dem Glättetisch²⁹⁸ (Nr. 16 in Abb. 9) mit einem Glaskörper oder Feuerstein. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann man mittels Glättmaschinen, den sogenannten «Wasserglätten»²⁹⁹, die Tücher zu glänzen.

298 In der «Unteren Walke» befanden sich «6 Handglettische» (StATG 5'9, 5.2, 15.05.1821).

299 «Etwas sonderbares ist die Art, wie le Satinage à l'aide de l'eau, welches die Glättmaschine bewegt, bewerkstelligt wird [Glänzen mittels Wasserrad angetriebenem Glättetisch]. Die Leinwand, auf einem Brett befestigt, gehet dem Glättstein, welcher hier ein Glas ist, immer nach» (Zinzendorf 1764, S. 211). Erwähnt auch bei Mayr 1799, S. 224, 366. – In der «Untere Walke» befand sich eine «mechanische Glettmaschine welche jedoch dermahlen nicht am Gangwerk» angeschlossen war (StATG 5'9, 5.2, 15.05.1821).

Abb. 8: Glätten der Leinwand mittels Mange.



- 01 Mit Appretiermitteln versehene Leinwand.
- 02 Aufwickeln der feuchten Leinwand auf eine hölzerne Walze.
- 03 Am Boden befestigte, glatt geschliffene hölzerne Mangtafeln.³⁰⁰
- 04 Mit Leinwand umwickelte Walzen.
- 05 Auf Mangtafeln aufgesetzter und mit Steinen gefüllter Mangkasten, der über die mit Leinwand umwickelten Walzen hin- und herbewegt wird.
- 06 Die Seilzüge zwischen Göpel³⁰¹ und Mangkasten fehlen in dieser Darstellung.
- 07 Von einem Pferd angetriebener Göpel, dessen schaltbares Wendegetriebe nicht ersichtlich ist.³⁰²

300 Mange (mhd.) oder Mangel. Bei der Geschäftsübergabe an Hans Jacob III Gonzenbach sind im Inventar «19 mang tafeln bey des Hogers haus» im Wert von je 10 Gulden aufgelistet (MuB, GoA 18, 1752).

301 Göpel: ein von Mensch oder Tier betätigter mechanischer Antriebsmechanismus.

302 Nach der Planvedute von 1670 trieb in Hauptwil ein Wasserrad die «Grosse Mange» an. Das Wasser floss ab der «Grossen Wuhr» zum Kehrrad, dessen eine Schaufelreihe mit der Drehrichtung «vorwärts», die andere der Drehrichtung «rückwärts» abwechselnd mit Wasser beaufschlagt wurde. Vgl. StiASG Rubrik 142/Fasz. 8, 12.05.1693. – Anlässlich der Güterschätzung von Caspar Gonzenbach wurde die «Grosse Mange» mit «Wassermange» bezeichnet, vgl. MuB, GoA 19, 1716.